Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der

Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 3 (1915)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Schweiz. Raiffeisenverbandes

Abonnementspreis pro Jahr Fr. 1. - Erscheint monatlich).

Alle redaktionellen Zuschriften und Inserate sind an das Berbandsbureau: Langgaffe 66, St. Gallen, ju richten.

Un die Schweiz. Raiffeisen-Rassen.

Am 30. September hat eine surchtbare Explosionskalasche einen großen Teil der Kammfabrik S. Waltersbrecht im solothurnischen Juradorf Mümliswil zerstört. Urbeiterinnen und Arbeiter, junge Töchter und Mütter, nglinge und Familienväter fanden dabei den Tod. Vierzig zwers und Leichtverletzte liegen, zum Teil immer noch ischen Tod und Leben schwebend in den Spitälern von Olten Solothurn oder in ihrem heimatlichen Dorf in Pfleg e. Unendliches Leid und Weh ist von neuem über das

Unendliches Leid und Weh ist von neuem über das nze Dors und Tal hereingebrochen, das vor kaum einem hr von einer katastrophalen Wassernot heimzesucht wors war, deren Schaden in die Hunderstausende ging.

Ienes Unglück aber ist mit dem heutigen nicht zu messen. arkes, blühendes, hoffnungsvolles Leben ist hier versunken. it in jeder Familie des Dorfes riß der Tod eine Lücke. der 30 Kinder, von einer Stunde auf die andere arme, utslose Waislein geworden, weinen an den frisch aufgerienen Massenzähern, die ihren Bater oder ihre Mutter gen.

Wohl hat die Fabrikeitung sofort ihre Entschlüsse beint gegeben, unverzüglich an die Wiederherstellung der bäulichkeiten zu schreiten, um raschestens die Arbeitslosigkeit nnen zu können. Wohl wird sie dis zur definitiven Wiedersstellung jedem Arbeiter eine schöne Lohnquote vergüten; er dis zur völligen Aufnahme des Betriebes werden och en und Monate vergehen. Der Kriegswinter mit ten Teuerungen steht vor der Türe, unter denen wir schwer zu leiden haben und die Lohnquote reicht in so unchen Familien nicht, die bittere Not vom Herde sern zu lten.

Es ist eidgenössische und christliche Pflicht, hier so rasch möglich und in so weit gehendem Maße als irgendwie unsern Kräften steht, zu helsen! Bereits hat im echten iste christlicher Charitas eine kantonale Hilfsaktion eingest zu gunsten der Hilfsbedürftigen.

Stehen auch wir Mitglieder der schweizersichen Raissenkassen nicht zurück! Auch unsere Schwesterkassen Mümliswil steht tieserschüttert am Grabe mancher treuer Mitglieder. Eine ganze Anzahl er Angehörigen wurde unerbittlich aus Leben und Arbeit ausgerissen oder ist verletzt und auf Wochen hinaus arbeitsähig. Zwei Familienväter betrauert sie, die jeder te ganze Schar armer, zum Teil unerzogener Kinder ihren üttern hinterlassen haben; ein anderer, nach dem sieben utzlose Waislein weinen, liegt sast hoffnungslos im Spital Olten darnieder. Wer von uns wollte hier nicht im wußtsein charitativer Pflicht sein Scherslein beisteuern, das lylück, so weit menschliche Hilfe noch helsen kann, zu lindern?

Seien wir als Angehörige des Raiffeisenverbandes unter Grundungszwede hier bewuft. Im Dienste christlicher Charitas sollen alle unsere Bewegungen stehen Not zu verhüten, dem Elend vorzubeugen, vor Hissossischen zu schützuschen und das Unglück im Sinne und Geiste des christlichen Glaubens zu lindern, ist Zweck, Pflicht und Aufgabe unseres Berbandes. Nicht um Profit geht es uns, ideal im besten Sinne des Wortes soll all unser Streben sein! Beweisen wir nun hier vor diesem erschütternden, grauen-vollen Unglück durch die charitative Tat den hohen Wert und die erhabenen Ziele des Raisseisenverbandes.

Der Zentralverband appelliert heute an sämtliche Verbandskassen und Einzelmitglieder unseres Verbandes zu gunsten der armen an Leib und Gut geschädigten Arbeiter von Mümliswil. Er ist überzeugt, daß dieser Appell nicht ungehört verhallen, daß er vielmehr durch die schönsten und edelsten Taten unserer Mitglieder beantwortet werden wird. Er weiß, daß wir uns durch die großnütigsten Beweise christlicher Nächstenliebe und Opfermutes nicht beschämen lassen werden, daß vielmehr unser armes Brudervolk von Mümliswil in seiner Not, die niorgen die göttliche Borschung auch uns andern senden kann, auf uns bauen und vertrauen kann. Er zeichnet als ersten Beitrag der eingeleiketen Sammslung 200 Fr. und bittet, Beiträge in kürzester Frist zu richten an Postcheck Nr. IX 970 St. Gallen.

Gott schütze und helfe dem Bolke von Mümliswil!

Der Zentralvorstand.

Die verantwortlichen Organe sämtlicher Rassen werden hiedurch ersucht, die Sammlungen unverzüglich an die Hand zu nehmen und den Betrag dem Bureau des schweizerischen Raisseisenverbandes zu übersenden (Postcheck-Ronto Nr. IX 970 St. Gallen). Das Resultat der Sammlung seder einzelnen Rassa wird im nächsten "Raisseisenbote" veröffentlicht werden.

Silfsaktion zu gunften ber Berunglückten in Mümlismil.

Schweiz. Raiffeisenverband Darlehenstassa Mümliswil Fr. 200.—

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen aus ber Vorftanbsfigung v. 7. Okt. 1915.

Entschuldigt abwesend Herr Mounoud, Pasteur, in Palézieux.

- 1. In den Verband werden aufgenommen, da fänttliche Borbedingungen erfüllt, die zwei neuen Kaffen Grundres (Freiburg) und Sales (Freiburg).
- 2. Das Inspektionat legt die Fragenbeantwortung vor. die die solothurnischen Kassen einheitlich zuhanden der dortigen Regierung in Sachen Sicherstellung der Mündelgelder gegeben.
- 3. Dem Gesuch ber französischen Rassen um eigene einheitliche Formuare als Beleg für einbezahlte Geschäftsanteile wird entsprochen.

4. Einer Roffa wird auf gestelltes und begründetes Begehren eine mäßige Arediterhöhung gewährt.

5. Eine Reihe von neuzuerstellenden Formularen und Reglemente werden eingehender Besprechung unterzogen. Dieselben kommen in nochmaliger Zirkulation bei den Vorstandsmitgliedern.

6. Um 30. September d. J. wurde Mümfiswil (Solo-thurn) von einem furchtbaren Brandunglud heimgesucht. Biele, viele treue Mitglieder dortiger Raffa find hiervon ichwer betroffen worden, worüber an anderer Stelle diefes Blattes eingehender referiert wird. Das Prafidium drudt unferem Borftandsmitglied, herrn Jeder von Mümliswil zuhanden der dortigen Raffamitglieder und Benölkerung namens des ichweizerischen Raiffeisenverbandes das aufrichtigfte Beileid aus und verfichert diefe Kreife unferer herglichen Sympathie. Bur Linderung momentaner Not wird einmütig eine Silfsbeitragsleiftung von 200 Franken ous der Berbandstaffa zuerkannt, welcher Betrag mit bezüglichem Begleitschreiben burch dortige Kaffa dem Ortshulfstomitee gur Berfügung geftellt merden foll. 3m "Raiffeisenboten" foll eine Schilderung des Unglüdes und deffen Folgen wiedergegeben werden, verbunden mit einem marmen Uppell an das Mitgefühl unserer Raiffeisenmanner gu opferwilliger Mithülfe.

Sichtlich bewegten Herzens verdankt Herr Jecker namens. seiner leidenden Mitbürger von Mümliswil den hochherzigen Beschluß, erklärend, daß derselbe bei dortiger Kassa sicher tiesen Eindruck hinterlassen werde. Offen und ehrlich, gestärft und ermutigt werden sie stets treue Mitglieder des Verbandes bleiben und so innige Anteilnahme

am tiefen Leid zu vergelten suchen.

- 7. Es muß leider konstatiert werden, daß die Kassiertautionen sehr ungleich softgestellt werden und daß in dieser Hinschlet bei einzelnen Kassen zu viel Optimismus vorherrscht. Immerhin mag daran auch der Umstand etwas beitragen, daß sich die einzelnen Kassen bei deren Festsetzung an keine Norm halten können. Es wird deshalb nach eingehender Erwägung solgende Stala als zufünstige Norm bei Festsetzung der Kassiertautionen sestgelegt und den einzelnen Kassen zur strikten Einhaltung empsohlen: Kassiertaution bis auf 100'000 Franken Bilanzsumme = 3000 Franken und für jede weitern 100'000 Franken je 1000 Franken mehr bis zum Maximum von 10'000 Fr.
- 8 Durch das Inspektorat wird dem Borstande der per 30. September 1. I. abgeschlossene Berbands-Vermögensbestand bekannt gegeben.

9. Es werden eine ganze Anzahl von Revisionsprototollen, vorher unter den Mitgliedern in Zirkulation gewesen, einer nähern Besprechung unterzogen und nötige Anordnungen und Beisungen getroffen.

Erneut sieht sich der Vorstand in der unangenehmen Lage, gestügt auf einmütigen Beschluß, eine Kassa aus dem Verbande auszuschließen. Es betrifft dies Büren (Kanton Solothurn). Das Bild, das die Verwaltung dieser Kassa widerspiegelt ist derart, daß der Verbandsvorstand unmöglich die Verantwortung für sie dem Verbande gegenüber weiter tragen könnte. Wo alle Revisionen, alle Mahnungen und Warnungen nur taube Ohren sinden, da ist die Zeit gekommen, zu dokumentieren, daß einer solchen Kassa die Existenzberechtigung völlig abgeht.

10. Dem an den Beratungen teilnehmenden Präfidenten des Auffichtsrates werden früher gefaßte grundlegende Borftandsbeschlüffe unterbreitet und deren Motivierung

betannt gegeben.

Der Borftandsattuar: 3. Scherrer.

Grundpfandverfcreibungen.

Es gibt immer noch Leute, die sich mit den Grundpfandrechten nach dem neuen Zivilgesethuch nicht befreunben können. Speziell scheint die Grundpfandverschreibung nicht rich tig verstanden zu werden. Sie ist nicht eine Besitz-Hypo thek wie eine Gült oder Schuldbries des neuen Rechtes, die nur mir durch llebergade bezw. einsacher Abtretung (Cession) auf einen andern Inhaber übergehen kann. Die Grundpsandverschreibung ist nur eine Sicherungshypothet die also teinen Werttitelcharafter hat, sondern nur als Destung dienen kann für eine Forderung, sei es dann für ein Darleihen, Bürgschaft usw. Aus diesem Grunde ist es um bedingt notwendig, daß neben der Grundpsandverschreibung eine spezielle Schuldurkunde (Schuldschein) ausgestell wird.

Es fommt nun oft vor, daß als Sicherstellung von Darleihen anstatt Schuldbriese Grundpfandverschreibunger vorgezogen werden, da die Erstellungskosten für letzter etwas billiger sind.

Der Betrag der Grundpfandverschreibung wird viel sach auf die gleiche Höhe der Schuldsumme sestgesett. Da bei wird übersehen, daß im Betreibungsfalle durch Merundpfandverschreibung nur der Schuldbetrag gedeck wird, nicht aber die Zinsen. Die Grundpfandverschreibung saum Deckungsbetrage, sie schütz also auf keinen Fall sausende und verfallene Zinsen. Dem entsprechend wird den Grundpfandgläubigern empsohlen sur eventuell rückständige Zinsen und Kosten den Betrag de Grundpfandverschreibung zirta 10 Prozent höher zu itellei als die Forderungssumme (Darleihen). Es ist dies auß bei den meisten Banken so üblich.

Unentgeltliche Amtsverwaltung

(Artifel 12 der Normalftatuten).

Wer heutzutage in das wirtschaftliche Leben so viele etwae tieser hineinblickt, der wird mit Schmerz gar of finden, wie die Selbstsucht und der Eigennutz das Turund Lassen der Menschen größtenteils vergistet. In den Maße als der christliche Glaube abnimmt, schwindet aud die christliche Liebe. Ieder sucht seinen eigenen Vorteil unbekümmert um das Wohl seines Nächsten. Das frästigste und wirtsamste Heilmittel dieser verderblichen Gist pstanze gegenüber ist ohne Zweisel das ländliche Genossen schaftswesen, wie es Vater Raisselsen begründet hat und der es verstanden, demselben in seiner ganzen Einrichtung den Geist echt christlicher Nüchstenliebe einzuhauchen.

Das Fundament, auf welchem diese Genossenschaftes sich aufbauen, ist die unbeschränkte Haftpflicht. Jedes Mit glied haftet für das andere mit seinem ganzen Vermögen mit seiner ganzen wirtschaftlichen Versönlichkeit, haftet mi der größten Selbstlosigkeit, haftet aus reiner christlichen Rächstenliebe. Ja, schon der bloße Beitritt zu einer solchen Genossenschaft, um ihren Aredit zu erhöhen, um dadurd die Mittel zu beschaffen, dem Bedrängten zu helsen, ohne den geringsten persönlichen Gewinnanteil aus dem Geschäftsbetriebe, ist die Uebung einer immer seltener gewordenen Tugend, der Liebe zu den Mitmenschen.

In noch höherem Grade muffen diese vornehmite Iu gend des Chriftentums diejenigen üben, welche an der Spige der Genoffenschaften fteben; denn § 12 der Normal Statuten besagt: "Borftand und Aufsichtsrat üben ihr Um als unbefoldetes Ehrenamt aus". Derfelbe Grundfat bei ehrenamtlichen Berwaltung gilt wie für die einzelnen Ge noffenschaften, auch fur den Berband gemäß § 35 der Ber bandsftatuten. Wie schön ift der Name "unbefoldetes Chrenamt"! Ja, eine Ehre ift es, im Dienfte bei Rächstenliebe zu stehen: auf diesem Grundprinzip find die Raiffeisenvereine aufgebaut, wie uns die ganze Entwid lungsperiode und auch die erften Titel und Namen berfelben beweifen. Richt um Notdürftige felbitfüchtig auszu beuten, fondern um ihnen zu helfen, grundete Raiffeisen im Jahre 1849 den erften Berein und nannte ihn: "Hilfsverein zur Unterstützung unbemittelter Landwirte in Fleie

nersfeld". Dem zweiten Verein gab er den Namen "Hodbersdorfer Wohltätigkeitsverein" (1854) und später (1864) "Hoddersdorfer Darlehenskassenerein". So gebrauchte Reisselfen stets den Ausdruck "Verein", um die Liebe und Einigkeit mehr zu betonen als das Geschäft. Infolgedessen sand auch bei ihm das Prinzip der unentgeltlichen Verwaltung sest, wobei er sich, wie er selbst schreibt, namentslich von drei Gesichtspunkten seiten sieß, von der Sich ersheit der Vereine, von der Pflege des Gemeinstinnes und der Kostenersparnis.

1

Die unbeschräntte Solidarhaft macht es unbedingt notwendig daß mit der äußersten Borsicht gehandelt werde und es darf, um nicht auf gefährliche Bahnen zu kommen, auch nicht ein Rappen ristiert werden. Burden die Borfande und Auffichterate fire Befoldungen und hohe Tanimen beziehen, fo lage die Berfuchung fehr nahe, nöglichst viele Beschäfte und hohen Gewinn zu machen und es mare Befahr, daß auch an Richtmitglieder und über in statutarisch festgesetzten Bereinsbezirk hinaus zu bloßen Epefulationen Gelb gegeben murbe, um mehr zu verdienen. Berade die hohen Befoldungen und Gewinnanteile, welche ie Schulzeschen Raffen ihren Beamten bisher gemährten, ie natürlich um so höher waren, je umfangreichere Ge-tätte fie machten, und die meist sehr bedeutenden Diviienden, deren fich wenigstens die wohlhabenden Bereinsniglieder mit ihren zahlreichen Geschäftsanteilen erfreuen, ind nachweisbar für viele diefer Bereine die Urfache gu ochit gewagten Spefulationen und damit der Nagel zu brim Sarge geworden. Biele diefer Schulzeschen Benofmichaften, namentlich in ben größeren Städten, find ja berhaupt nicht mehr, wie es doch in der ursprünglichen lbsicht ihrers Gründers lag, Kreditinstitute für den kleinen jandwerker und Arbeiter, sondern große Bantfirmen eworden, die ihre Beschäfte im wesentlichen mit Groß= aufleuten und Großinduftriellen machen und damit felbit 1 der Tat, wenn auch unabsichtlich, zum Ruin des Kleinürgertums und Handwerkers beitragen.

Beftütt auf vieljährige Erfahrung hat darum auch der bründer unseres Berbandes, hochw. Herr Pfarrer Traber, m Berbondstag 1911 in Bern mit folgenden Worten ben iften Unfängen von Befoldungen gegenüber Stellung geommen: "Die Aufhebung der unentgeltlichen Berwaltung t der Unfang des Berderbniffes der Raiffeisenkaffe. Der liderwille gegen die Unentgeltlichkeit ift immer bas erfte, ann folgt die Luft, nicht nur einen, sondern beliebig iele Geschäftsanteile einzuzahlen — der Geschäftsanteil ird bald zur Aftie — und die Aftiengesellschaft ist fertig. ber wer macht den Unfang? Borftande und Auffichts: ite, die das Opfer der rein ehrenamtlichen Berwaltung icht über sich bringen können. Und das ist ganz natürlich; inn wer der Berfuchung, einige lumpige Franklein für ine Sitzungen unter Berletzung ber Statuten anzunehen, nicht widerstehen kann, der widersteht noch weniger " Berfuchung der Dividenden-Jägerei"

Doch ift ichon von mancher Seite eingewendet worden, ne gänzliche unentgeltliche Amtsführung sei auf dem ande gar nicht durchzuführen und überhaupt auch nicht rechtsertigt, denn jeder Arbeiter sei seines Lohnes wert. emgegenüber konnen wir erwidern, daß es nun feit mehr 5 einem halben Jahrhundert nirgends an Mannern gebit bat, die ohne eigenen Gewinn dieses Opfer zu brinin bereit waren. Tun fie ja doch vielfach das Gleiche als litglieder des Gemeinderates, des Schul- und Kircheniffandes, viele fogar mit besonderer Freude und beftem tiolg. Sodann ift die von ihnen geforderte Arbeit bei Rleinheit des Bereinsgebietes und der Einfachheit der eldäfte keine allzugroße. Für den Auffichtsrat genügen ber Regel jährlich 4 Sigungen für die regelmäßigen und 2 für die außerordentlichen Revisionen famt Brufung Bahresrechnung. Die Sitzungen des Borftandes merden je nach Bedarf etwa monatlich einmal, höchstens zweimal, nötig und meist von fürzerer Dauer sein, und können an Sonn- und Feiertagen oder abends nach Feierabend stattsinden. Sollte aber der Fall eintreten, daß Berwaltungsorgane zu längeren Sigungen in ganz außerordentlicher Beise beigezogen werden, so kann ihnen eine mäkige Entschädigung für Zeit und Arbeitsentgang gewährt werden, und fällt solches unter den Begritt von Barauslagen, da sie für längere Abwesenheit von ihrern Geschäste einen Stellvertreter beanspruchen können und vielleicht sogar müssen.

(Fortfetung folgt.)

Aufrnf an die schweiz. Raisseisenkassen zur Bermittlung des Ankaufs von Speisekartosselln.

Bir vernehmen soeben, daß der Bund deutsche Kartoffeln eingekauft hat und dieselben vorzugsweise den Gemeindebehörden und Konsumorganisationen (Genossenschaften) zur Verfügung stellt.

Lieferungen erfolgen in Quantitäten von mindestens 10'000 Kilo zum Preise von Fr. 10.50 per 100 Kilo, franko jede Talbahnstation. Der Detailverkaufspreis per 100 Kilo ist auf max. Fr. 11.50 sestgesett. Für Fuhrlohn und Säcke ist ein angemassener Juschlag gestattet.

Wir möchten anmit sämtliche Berbondsgenossensssenschaften ersuchen, die Bermittlung von Kartoffeln an die Hand zu nehmen, soweit dies nicht von sandwirtschaftlichen Genossenschaften in der nämsichen Gemeinde besorgt wird. Das ist "echt genossenschaftliche Arbeit", die noch fast mehr als das Geldgeschäft geeignet ist, unsern Kassen neue Mitglieder zuzusischen.

Bei den heutigen teuren Lebensverhältnissen ist gemeinschaftlicher Einkauf von Lebensmitteln mehr denn je notwendig, um den Konsumenten gute und doch bislige Bare zuzusichern.

Die Schwankungen ausländischer Wechselkurse in der Schweiz.

"Grau ift alle Theorie". Die Bahrheit diefes Sprichwortes tonnte niemand beffer erfahren, als die Beltwirt= schaft mit ihren nationalökonomischen Gesegen. Der Belt-krieg hat viele sogenannte "Wirtschaftsdogmen" über den Saufen geworfen. Der Bechfelturs der neutralen Rleinstaaten ift heute bedeutend beffer als derjenige der friegführenden Grofftaaten. - Ber hatte vor Jahren geglaubt, daß sämtliche uns begrenzenden Großstaaten 5--23 Prozent Aufgeld oder Difagio auf unsere Schweizermährung, refp. Wechsel zu gablen hätten. - Seute gahlt Frankreich trog feinen ftartften Gelbreferven 5 Prozent, Deutschland 11 Brozent, Italien 15 Brozent und Defterreich 23 Brozent. Das lettere wird von Rufland mit rund 29 Prozent Difagio übertroffen. Sehr gut ftehen die Rurfe in Newnort und in Argentinien. - Bir feben, der theoretische Geldftandpunkt hat feine Geltung heute völlig eingebußt. Deutschland hatte noch nie so viel Geld in der Reichsbant wie jest. mehr als doppelt so viel wie in Friedenszeiten und dennoch ein Sinken des Rurses um 11 Prozent. — Die Entwertung ber Bahrungen in den friegführenden Staaten hat also einen nie gefannten Umfang angenommen.

Wie einst die Börse von Newyork tonangebend war für den Weltmarkt, so übt während des Krieges Newyork einen maßgebenden Einsluß auf den europäischen Wechselkurs aus.

Als im Anfang des Krieges die europäischen Staaten ihre Guthaben in Amerika von 250 Millionen Dollars zurückzogen, da sank der amerikanische Wechselkurs, in Paris sogar dis auf Fr. 3.25. Aber seit Rovember nahm die Aussuhr der Bereinigten Staaten einen außerordentlichen

Umfang an, sodaß nun umgekehrt Europa in Amerika Schulden kontrahiert hat. Die Rollen waren vertauscht und amerikanische Wechsel in Europa gesucht, daher Stergerung des Kurses. Im Februar mußte man in der Schweiz ein Ausgeld von 6¼ Prozent bezahlen. Der lieberschuß der amerikanischen Aussuhr betrug im setzten Halbesighr monaklich über 140 Millionen Dollars. Dazu kam, daß zur Jahlung der Schulden über 600 Millionen Franzken in Geld nach Newyork wanderten. Das alles besestigte den Dollarkurs. — Bei uns in der Schweiz ist derselbe aus einen normalen Stand angewachsen, weil wir die Importe aus Amerika mit den 75 Millionen Franken Ansleihen in Newyork zahlen konnten.

Uehnliche Ursachen steigerten auch den Kurs der argentinischen Bechsel. Die Handelsbilanz ist dank außersordentlich gesteigerter Aussuhr von Lebensmittel und Rohstoffen in din letzten Monaten sehr aktiv geworden. Ueberdies wurden seit Jahresbeginn hohe Geldbeträge bei den argentinischen Gesandtschaften in Europa hinterlegt. —Diese Bechsel waren vor dem Krieg in der Schweiz wenig gesucht, beute sehr besiebt.

Interessant ist es wohl zu vernehmen, daß Spaniens Währung während des Krieges eine Wertung erlangte wie nie in der Vergangenheit. Auf allen europäischem Wärften wurde auf einmal spanisches Geld gesucht. Auch hier wird der vermehrte Außenhandel das meiste dazu beigetragen hoben.

Das Sinken der Wechselkurse in unsern Nachbarländern erklärt sich aus dem dezimierten Außenhandel. In Frankreich ist es die große Steigerung des Papierumslauses, die Berstopfung der Einnahmsquellen im Fremdensverkehr, im Ertrog ausländischer Wertpapiere, die mon vor dem Krieg jährlich auf 2 Milliarden schäfte und heute sast ganz versagen. Dazu kommt verminderte Aussuhr, da speziell die industriereichsten Departements von den Deutschen besetzt sind. Die gleichen Ursachen wirken in Deutschen das auf den Tiesstand der Kurse, verminderte Aussuhr, Aussall der Zinse vom Aussand. — Hingegen sind die Kursschwankungen in Deutschland weniger bedeutend als in andern kriegsührenden Ländern.

Rußland ist in der schlimmsten Lage; da ihm die Ausstuhr durch das baltische Weer und durch die Dardanellen gesperrt ist, liegt sein Außenhandel ganz darnieder. Bald wird er auch durch Bulgarien gesperrt werden. Dazu kommen riesige Wareneinkäuse im Aussand.

Die schweizerischen Währungsverhältnisse sind also heute ganz günstige und sie werden auch so gut als mögelich ausgenügt werden. — Es ist erfreulich, daß unsere Nationalbant einen Metallbestand von rund 300 Millionen Franken ausweist und damit 74 Prozent Deckung für die Banknoten.

Das Kreditgenoffenschaftswesen im Ausland.

(Nach dem Referat von Departements-Sekretär Dr. Gmür an der Jahresversammlung des schweizerischen Naiffeisenverbandes am 27. April 1915 in Olten.)

(Fortsetzung)

Frankreichs parzellierter Grundbesitz ist an und für sich einer kräftigen Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftsweiens durchaus günstig; doch waren bisher die Genossenschaften meist ein Spielball politischer Strömungen gewesen, bald wurden sie mit allen Mitteln gesördert, bald ihre Entsaltung wieder nach Möglichkeit gehemmt. Für die landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften wurde 1894 ein Gesetzerlassen. Dem Plane der Regierung, mit Staatsmitteln eine Jentralkasse zu gründen und durch diese das Land mit einem Netz von Kassen zu überziehen, verhielten sich die bestehenden Genossenschaften

durchwegs ablehnend. Die Abneigung der Franzosen, ei weitgehende persönliche Hastpslicht in den Genossenschaft zu übernehmen und das eigentümlich geordnete Sparkasse wesen in den Provinzen lassen Examble berufen ist, das Kreditgenossenschaftswesen Frankreichs berufen ist, der Landwirtschaft eine große Rolle zu spielen. Insgesassellen derzeit in Frankreich immerhin etwa 2000 landwischaftliche Kreditgenossenssenschaftliche Kreditgenossenschaftliche Kreditgenossenschaftlichen bestehen; aus den aus deuteten Gründen sind sie aber zum kleinsten Teil nach derundsäßen Raisseisens organisiert.

In England war den Kreditgenossenschaften r Rücksicht auf die hergebrachte Agrarverfassung, den of herrschenden Großgrundbesitz, bisanhln teine hervorragen Rolle beschieden. Zwar ist England der Ausgangspunder modernen Genossenschaftsbewegung; sie steht aber hgänzlich auf dem Boden der Industrie und ist eine Folder Arbeiterfrage. Nach der antlichen Berichterstattu über die Genossenschaften bestanden ansangs 1913 inss samt deren 3562; die Zahl der landwirtschaftlichen senssenschaften und Verkaufsgenosseschaften und Verkaufsgenosseschaften und Verkaufsgenosseschaften und Verkaufsgenosseschaften und Verkaufsgenosseschaften und Verkaufsgenosseschaften und Verkaufsgenossenschaften und Verkaufschaften und V

In Belgien laffen fich die landwirtschaftlichen 2 triebstreditinstitute in zwei Rlaffen einteilen: die landwi schaftlichen Comptoirs und die lokalen landwirtschaftlich Rreditgenoffenschaften nach Snftem Raiffeifen mit folida icher unbeschränkter Saftpflicht. Durch Gefet ift die I tionalsparkaffe Belgiens ermächtigt, einen Teil ihrer d poniblen Geldbeträge durch Bermittlung Diefer Compto zu Darlehen an Landwirte zu verwenden. Die Compto stellen aus mindestens drei in landwirtschaftlichen Un legenheiten sachverständigen Berfonen bestehenden Roll tivgefellschaften bar; fie übernehmen es, bie Bertrauer würdigkeit und die Solvabilität der Darlebenssucher prüfen und find für die eingegangenen Rreditgeschäfte fi darisch haftbar; für ihre Funktionen erhalten fie eine D credereprovision. Eigentliche Raiffeisenkaffen dagegen ftehen in Belgien girta 550, und zwar haben diese D lehenstaffenvereine die Grundsätze Raiffeisens ziemlich r Das Gefetz verhält die Nationalspartaffe, a die Raiffeisenkaffen in ihrer Tätigkeit dadurch zu unt ftugen, daß fie ihnen gegen Berburgung der Bentraltaff beren gur Beit 8 bestehen, Buthaben eröffnet. Die In spruchnahme der Generalsparkasse durch die Raiffeisentas ift indeffen eine fehr bescheidene; es scheinen die legter in Belgien überhaupt mehr Spar- als Rreditzweden dienen.

Bon den landwirtschaftlichen Genoffenschaften ho lands haben nur die Moltereigenossenschaften (un fähr 600) und die Bezugsgenossensschaften größere Bedtung gewonnen; an Spar- und Kreditvereinen bestel etwa 300.

In Dänemark ist bisanhin ein besonderer trel genossenischaftlicher Zusammenichluß nur vereinzelt ersol da die zahlreich vorhandenen öffentlichen Sparkassen weitgehendem Maße auch dem landwirtschaftlichen Psonalkredit nugbar gemacht werden. Hingegen kann Dämark auf dem Gebiete des Molkereiwesens und des Eiexportes als das genossenschaftliche Musterland bezeich werden. (Fortsetz, fotgt.

Bu kaufen gesucht:

Ein noch gut erhaltener

kleinerer Raffenschrank.

Gefällige Offerten mit Breis- und Größenangaben f zu richten an das Berbandsbureau Langgaffe St. Galle